

Auswahl aus den Feldaufnahmen des Basler Geometers
Georg Friedrich Meyer (1645-1693)

Ausgewählt und bearbeitet von Georg Schwörer, Paul und Peter Suter.
Herausgegeben vom Baselbieter Heimatschutz, Liestal 1960.

Auf dem Staatsarchiv Liestal befinden sich drei Foliobände «G. F. Meyers Entwürfe». Sie enthalten die Felddaufnahmen zu einer Vermessung der Landschaft Basel aus den Jahren 1678 bis 1681. Aus diesen Skizzenbüchern, einer wahren Fundgrube für Interessierte, seien hier einige Beispiele herausgegriffen, die im Original mit Tuschfeder auf einem körnigen Papier dargestellt sind.

Meyer arbeitete bei seiner Vermessung mit verhältnismäßig einfachen Methoden. Er verwendete kein Dreiecksnetz, sondern legte die Grenzen, Tallinien und Abstände der Ortschaften fest. Neben der rein technischen Arbeit des Vermessens veranlaßten ihn schöne Orts- und Landschaftsbilder zu Skizzen, die in ihrer Frische oft graphische Meisterwerke darstellen. Ihm selbst dienten sie offenbar zur Erstellung seiner berühmten großmaßstäbigen Karten, welche sich ebenfalls im Staatsarchiv Liestal befinden.

Unserer Generation vermittelt G. F. Meyer mit seinen Felddaufnahmen einen ausgezeichneten Eindruck des damaligen Siedlungsbildes. Vergleicht man die dargestellten Ortschaften mit dem heutigen Aussehen, so fällt einem die harmonische Geschlossenheit der alten Siedlungen auf.

Der großartige Kontrast zwischen Siedlung und Landschaft kommt speziell in den Beispielen Muttentz und Waldenburg zur Geltung. Als wahre Dominanten treten immer wieder die Burgen, Kirchen und Tore hervor. Die interessanten Platzgestaltungen, Straßenführungen und Gebäudegruppen dürfen föhlich als städtebauliche Leistungen gewürdigt werden.

Was die einzelnen Häuser anbetrifft, so herrscht in Ortschaften mit städtischem Einschlag das Dreisässenhaus mit Ziegeldach vor, wie wir es heute in allen Dörfern antreffen. Daneben findet sich hauptsächlich in bäuerlichen Gebieten der ältere Typus des meist abgewalmten, strohbedeckten Ständerbaus.

Dem Betrachter zeigt sich noch eine Fülle weiterer Einzelheiten, auf die an dieser Stelle nicht eingetreten werden kann. Wir verweisen aber auf folgende Literatur: Suter P., Beiträge zur Landschaftskunde des Ergolzgebietes Basel 1926 – Derselbe, G. F. Meyer, ein Basler Kartograph des 17. Jahrhunderts. Bern 1934.

Blatt 1 *Buckten*

Süden oben. Darstellung der Bauten aus der Vogelperspektive mit verschiedenen Augenpunkten. Siehe auf dem Kopf stehendes Haus außen links!

Häbliche Siedlung mit städtischem Charakter, Zollstelle, Paßfußort am Untern Hauenstein mit Gasthäusern, Fuhrleuten und Handwerkern. Sorgfältig gestalteter Marktplatz mit Linde und «Pranger» (mit Halseisen). Meist stattliche Dreisässenhäuser mit Ziegeldächern und nur wenige Ständerbauten mit Strohdach (Punkt-Signatur, ausgefranster Dachrand). Schützenhaus und Exerzierplatz auf dem «anger» am nördlichen Dorfausgang. Weg zum Schloß Homburg als «Adelgaß» bezeichnet.

Diagonalmessung «22 Zeichen von den felsen an», d. h. 22 mal 5 Ruten = 110 Ruten (siehe Multiplikation rechts!) zu 4,5 m von Bapur bis Dorfmitte.

Blatt 2 *Buus*

Offensichtlich rasch hingeworfene Ansichtsskizze aus Süden. Darstellung des Dorfes (Pagus) mit Einteilung der Dreifelderwirtschaft:

Kornzelg: «Steinmeren», «auff Weng», «Rugenackher»

Haberzelg: «zu beümli»

Brochzelg: «auff neuw», «In Summerstall»

Verschiedene Rebberge («R»)

Lockere Bebauung der Siedlung mit vorwiegend strohbedeckten Ständerbauten. Dorfplatz mit eingehagter Linde und Brunnen. Dominante Stellung der Kirche.

Blatt 3 *Frenkendorf*

Ziemlich ausgefeilte, etwas zaghafte Darstellung der Ansicht von Norden her. Gegen Niederschöntal («vom tratzug» = vom Eisenwerk) der mit Reben bepflanzte Terrassen-Steilhang.

Um die von einer Mauer umgebene Kirche gruppieren sich in lockerer Anlage kleinere Häusergruppen. Stattliche Dreisässenhäuser, zum Teil mit Lauben. Gegen Westen (rechts) Kleinbauernviertel mit bescheidenen Strohdachhäusern. Feuerweiher rechts außen.

Blatt 4 *Münchenstein* (Grundriß)

Schmissige, aber exakte Darstellung der Dorf- und Schloßanlage, vom Westen her gesehen.

Imposante Sperre der rechtsufrigen Straße im Birstal. Scheinbar städtische Anlage mit zwei Toren, in Wirklichkeit Einbeziehung des Dorfes in die Befestigung der Burg. Diese wurde um 1270 vom bischöflichen Dienstmannengeschlecht der Münche erbaut; sie war von 1515 bis 1798 Sitz des Obervogtes des baslerischen Amtes Münchenstein. 1798 blieb sie verschont, wurde indessen im 19. Jahrhundert fast vollständig abgetragen. Das Dorf ist älter als die Burg; sein Name Geckingen (1196 erstmals als Kekinggen erwähnt) wurde im 14. Jahrhundert zugunsten Münchensteins aufgegeben.

Blatt 5 *Münchenstein* (Ansicht)

Hervorragende Skizze, von Westen gesehen, welche die faszinierende bauliche Anlage eindrücklich wiedergibt.

Über dem Dorf mit seinen beiden Straßentoren die beherrschende Burg. Eingang zum Schloß hinter der abgestuften Zwingermauer. Teile des Schlosses von links nach rechts: Vorwerk «Griner», Kleiner Turm, Ritterhaus, oberer Eingang, Großer Turm, «Erkelin», Vormürli, genannt «Mantel». Im Hintergrund Rebberg und Steingrube.

Blatt 6 *Muttenz*

Ansicht des Dorfes vom Wartenberg. Ohne sich in unwesentliche Einzelheiten zu verlieren, zeigt Meyer hier ein Ortsbild, das durch seinen klaren Aufbau für sich selbst spricht. Die befestigte Burgkirche steht im Mittelpunkt von fünf verschieden langen, sternförmig verlaufenden Straßen- und Bachzeilen. Die auf den Hinterseiten der Häuser sich ausbreitenden Gärten mit dem abschließenden Dorfhaag (Etter) sind gut erkennbar. Klassisches Beispiel eines mittelalterlich organisierten Dorfes.

Blatt 7 *Oberdiegten*

Vogelperspektivische Darstellung von Norden her. Der Weg führte nicht durch die Scheune des untersten Hauses, wie die Meßlinie es anzudeuten scheint, sondern rechts um das Haus herum. Stattliche Häuserzeilen am Talweg und am Weg nach Bennwil, am tannengeschmückten Maienwirthshaus vorbei. Neben imposanten Dreisässenhäusern aus Stein auch niedrige Ständerbauten mit Strohwalmdächern. Bei vier Häusern steht neben dem steinernen, neuen Wohnteil die alte Scheune in Ständerkonstruktion.

Blatt 8 *Kloster Olsberg*

Blick von Süden auf das Zisterzienserinnenkloster Olsberg, das im 17. Jahrhundert noch der Mittelpunkt der Dorfsiedlungen Olsberg (österreichisch) und Basel-Olsberg war. Heute Erziehungsanstalt der aargauischen Pestalozzistiftung und Kirche der christkatholischen Gemeinde Olsberg/Aargau. Neben den sakralen Bauten steht der Klosterhof, vorne ein Staubecken für die Mühle, links ein Fischweiher.

Blatt 9 *Rothensfluh*

Blick gegen Süden (das S der Windrose ist zu korrigieren!). Die interessante Dorfanlage umschließt wie ein «Rundling» (?) eine Grünfläche, die von Straßen- und Bachzeilen begrenzt wird. Gegenüber heute sind die Häuserzeilen noch nicht geschlossen; die vorherrschenden Ständerbauten mit Strohwalmdächern eignen sich weniger zum Zusammenbauen. Drei als «Spicher» bezeichnete, isoliert stehende Vorratshäuslein gehören ebenfalls zum Dorfbild. Sie ergänzen die nicht unterkellerten Ständerbauten und werden erst überflüssig, wenn die neuern Dreisässenhäuser Vorratsräume im Hause selbst einrichten. Der Speicher in der Nähe des Pfarrhauses hat sich bis heute erhalten.

Blatt 10 *Waldenburg* (Grundriß)

Blick von der Richtiflüh, von Westen. Zwei dichtgedrängte, geschlossene Häuserzeilen schließen die Paßstraße ein, eine weitere Zeile im Westen blieb dem Zeichner von seinem Standpunkt aus verborgen, findet sich aber auf dem nächsten Bild. Die Stadtmauern steigen überall, ausgenommen bei der Nordwestecke, an den steilen Felsrippen empor, Städtchen und Schloß zu einem Ganzen verbindend. Traufseitige Steinhäuser mit Ziegeldächern (Ausnahme: die geostete Georgskapelle in der Nähe des Obern Tores), zwei Straßen- und zwei Wassertore. Das älteste Haus ist das Pfarrhaus an der Nordwestecke, das schon 1244 in einer Urkunde als Steinhaus bezeichnet wird.

Bild 11 *Schloß und Städtchen Waldenburg* (Ansicht)

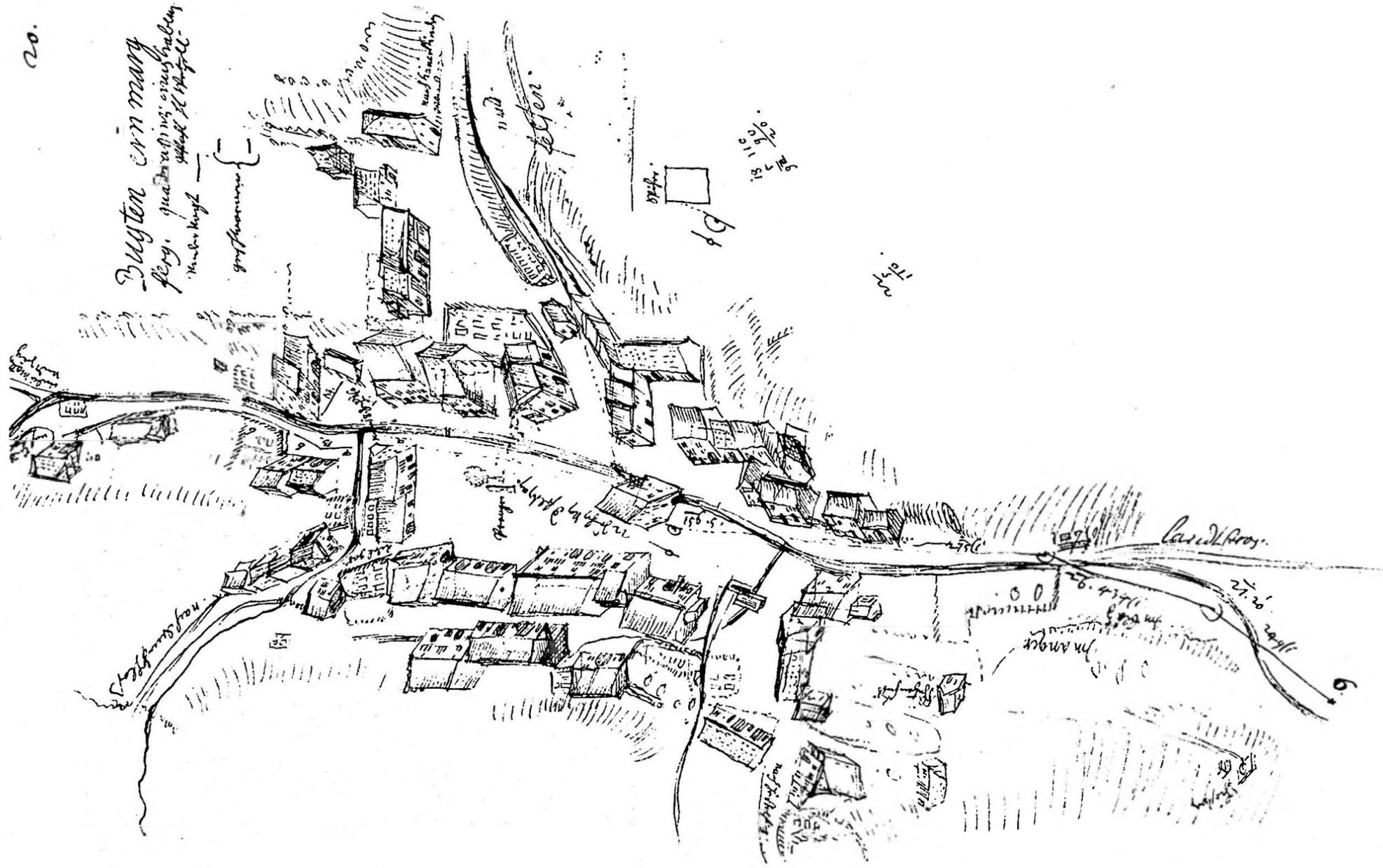
Landschaftsskizze mit Blick talabwärts. Mit wenigen Strichen wird das Relief der stark coupierten Landschaft eingefangen. Neben dem Zweck als Werkzeichnung beeindruckte den Geometer die einzigartige topographische Lage.

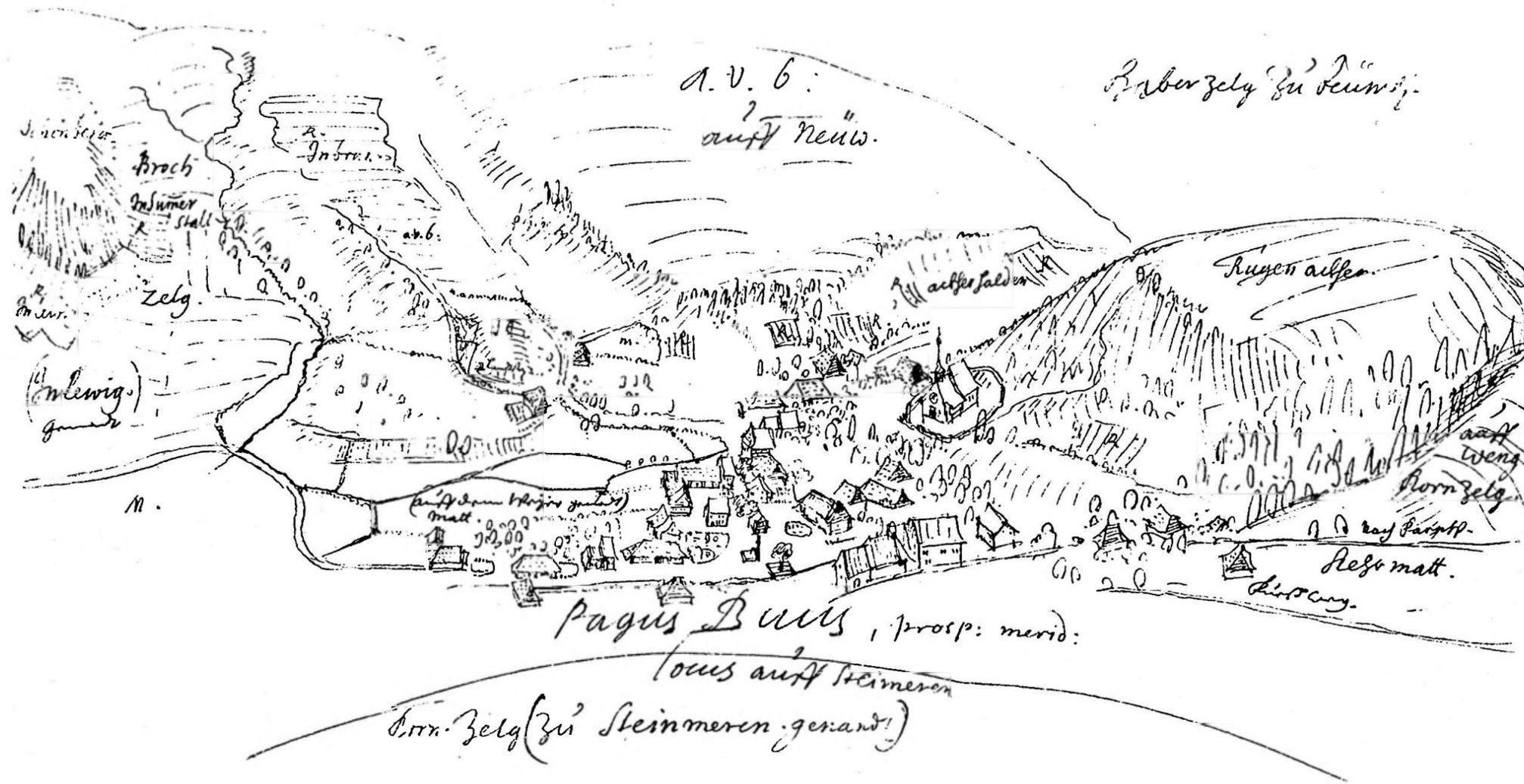
Sperranlage am Obern Hauenstein. Gründung durch die Grafen von Froburg, 1244 erstmals erwähnt, an der Kreuzungsstelle des Frenkenquertales mit einem Schenkeltälchen der großen Brandungskette gelegen. Landvogteischloß auf dem Rehaggrat, «alt Schloß» (heute Flurname Schanz) südlich des Städtchens, dessen Name, mundartlich Wolberg, auf eine Burg der Walea, Römer hinweist.

Bild 12 *Wisenberg*

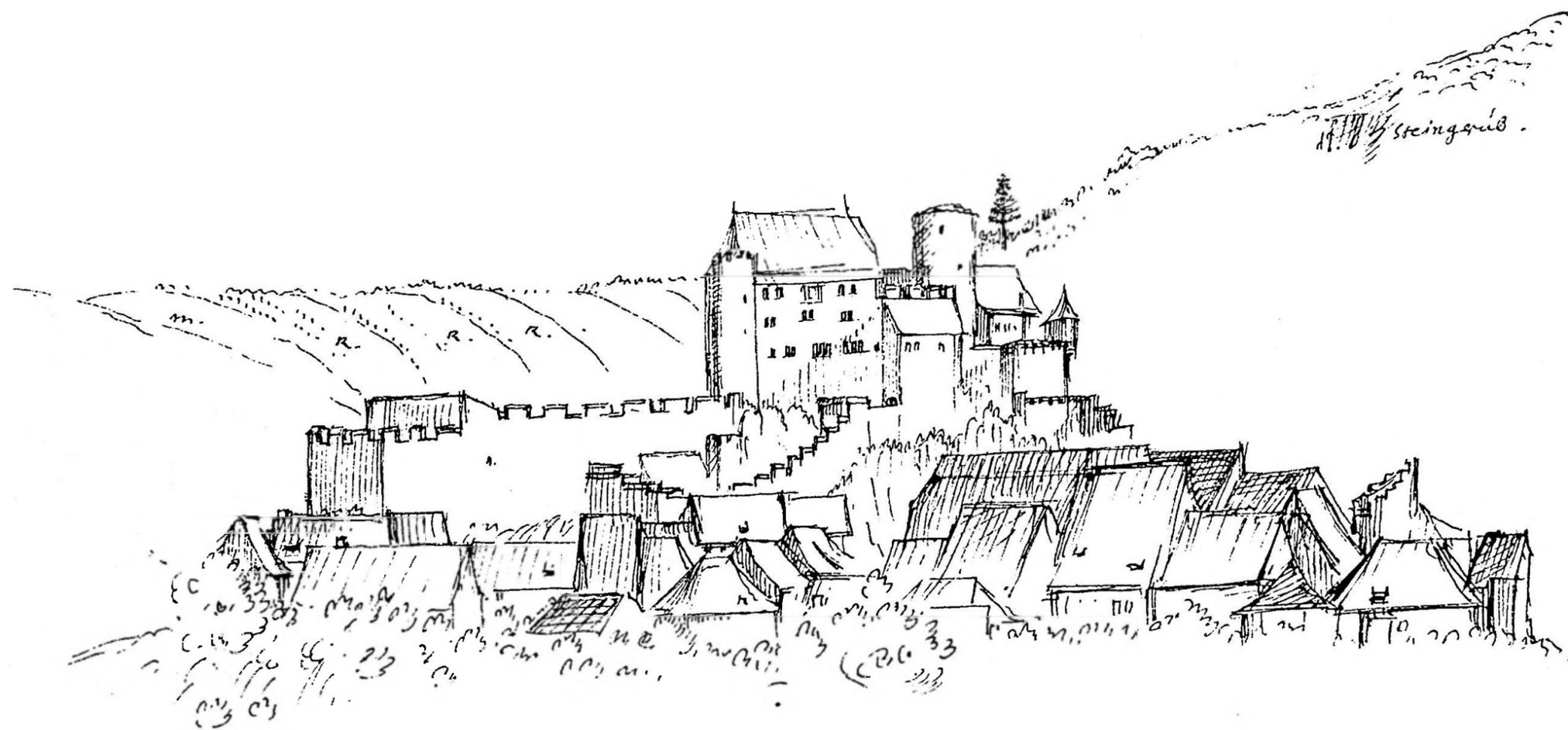
Meisterhaft hingeworfene Ansichtsskizze von Norden her, welche durch eine kräftige und sichere Schraffur das Relief des Wisenberges plastisch wiedergibt.

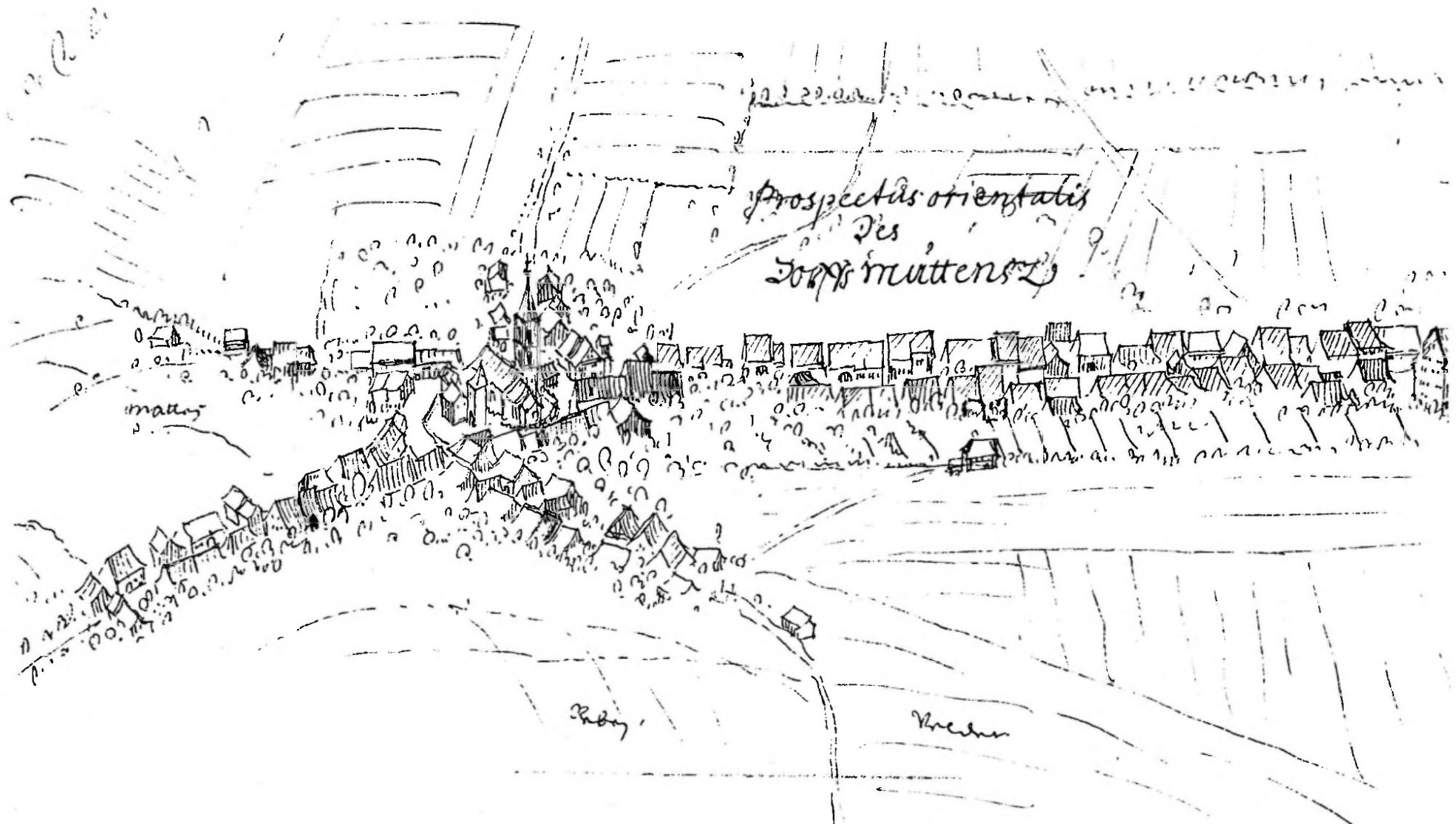
Im 17. Jahrhundert noch siedlungsleere Landschaft, erst seit dem 19. Jahrhundert durch einige Höfe belebt. Waldkleid des mächtigen Berges durch verschiedene Weiden und Matten unterbrochen, heute geschlossener. Der höchste Punkt (1102 m) trug im 17. Jahrhundert in der Gegend des heutigen Aussichtsturmes eine Hochwacht, die im Alarmsystem der Landmiliz eine wichtige Rolle spielte.





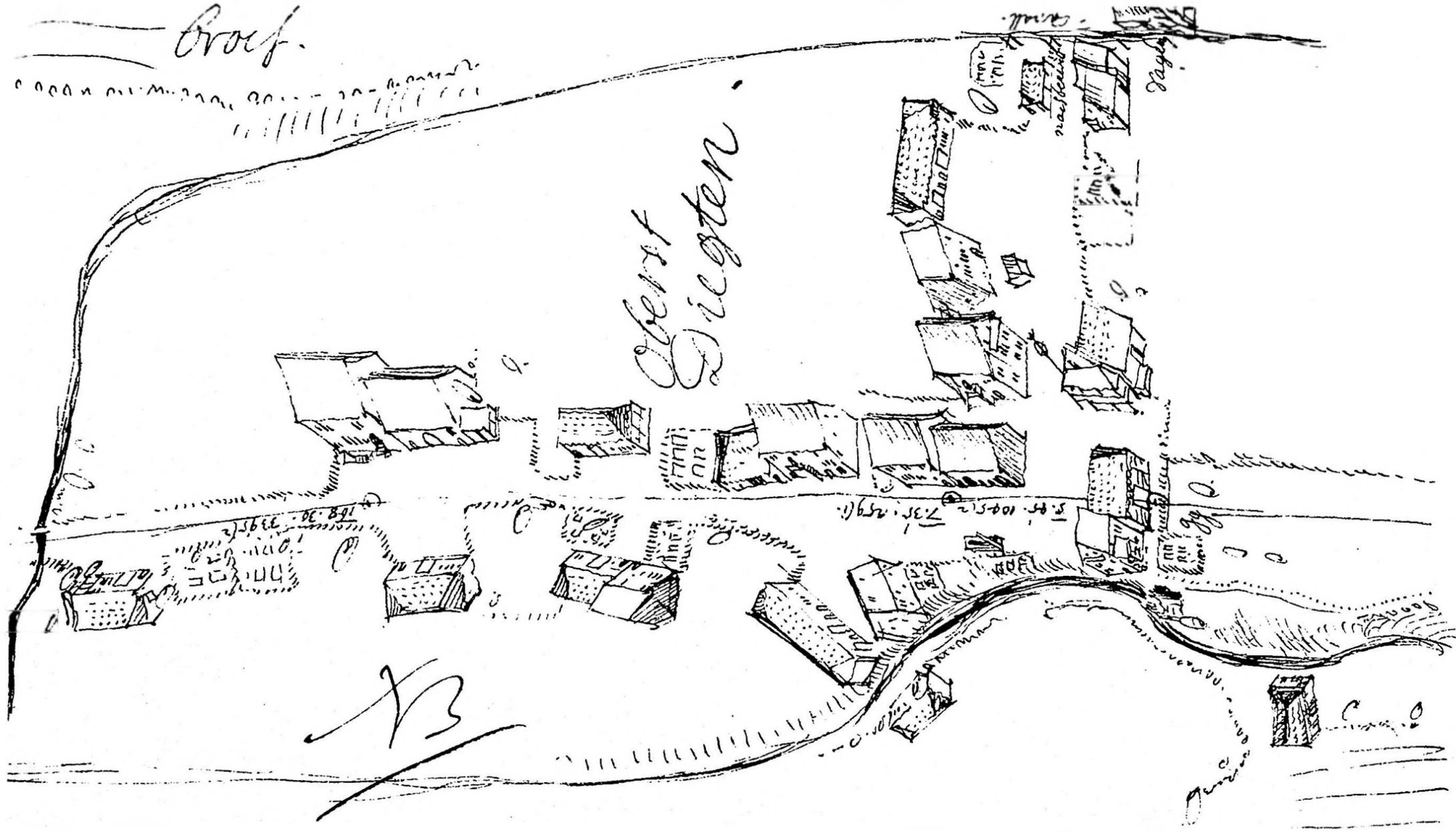
3.

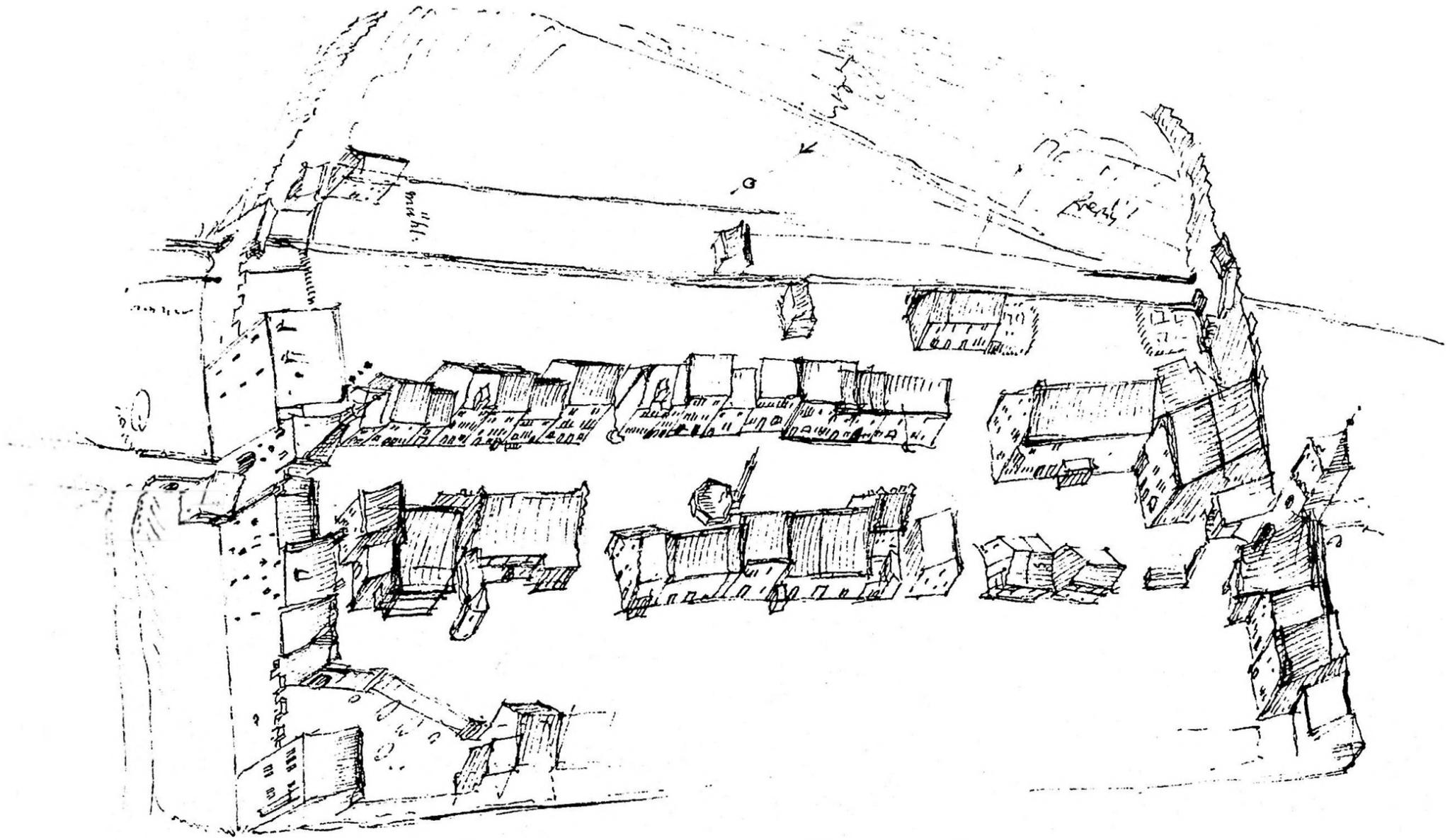


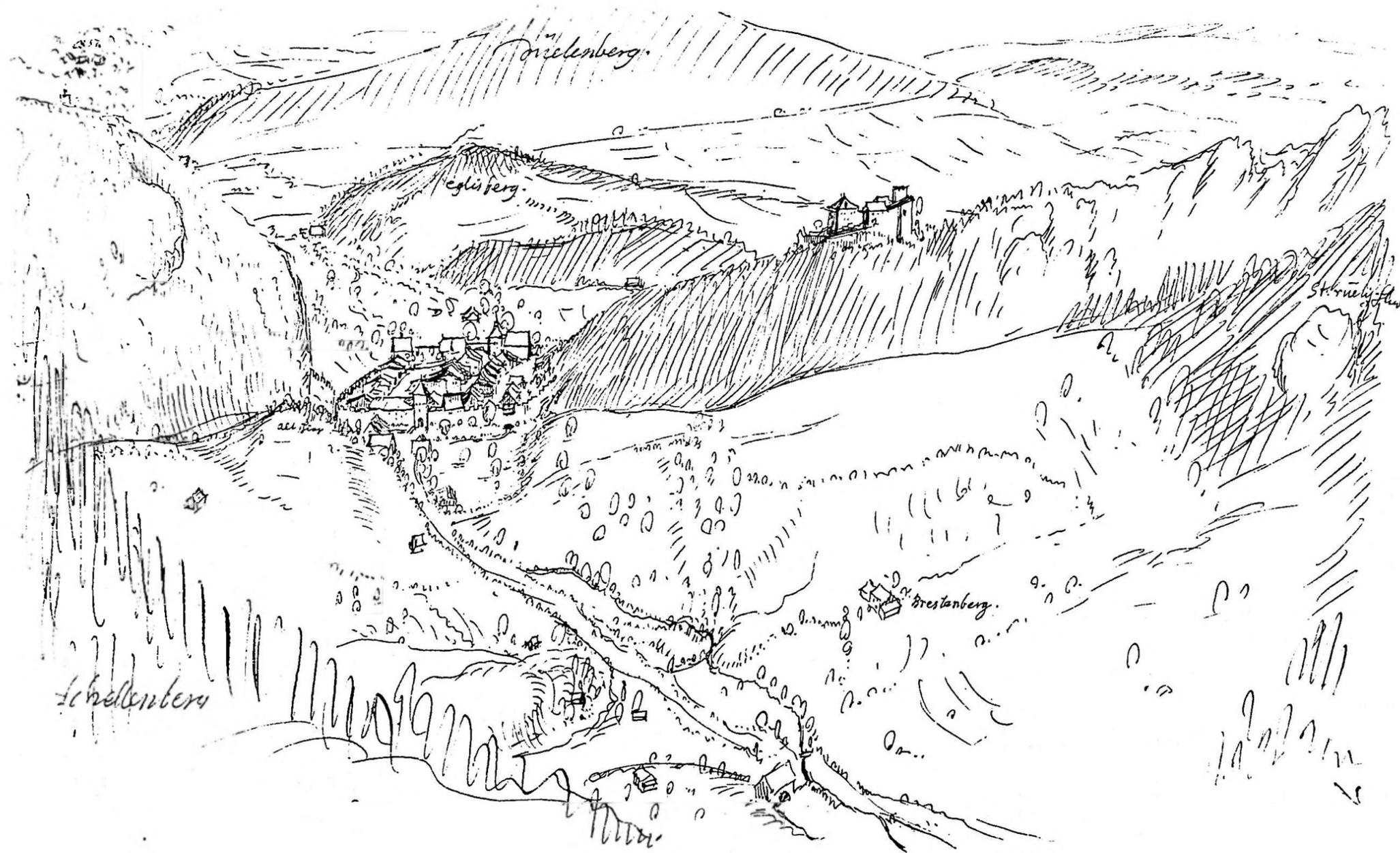


Prospectus orientalis
Des
Dorff Muttens

Abyssi Noj 27
i. Novembris
1678 auct. d. n.
J. Geor. Mantauing.







Der Wisenberg von Mutschach
anzubauen

